

27.

FEDOR STREIT AN LASSALLE. (Original.)

Koburg [undatiert, etwa 20. Juni 1862].¹⁾

Verehrter Freund!

Nur in der größten Eile kurz vor meiner Abreise noch einige Zeilen. Schelten Sie mich nicht wegen meines Schweigens! Der Grund lag nicht in dem Mangel an Zeit, der mich allerdings bei der Überhäufung der jüngsten Zeit schon vollkommen entschuldigen könnte, denn ich bin seit Wochen kaum zu Atem gekommen. Aber ich würde dennoch geschrieben haben, wenn mich nicht ein anderer Grund abgehalten hätte und fast noch abhalten sollte. Ihr Brief samt der Einlage an Schweigert ist während meiner Abreise hier angekommen und auf eine noch nicht ganz aufgeklärte, verdächtige Weise aus der Verwahrung meiner Frau weggekommen und dann geöffnet auf meinem Platz in meinem Bureau unter verschiedenen anderen Aktenstücken bei meiner Ankunft vorgefunden worden. Die Nichtschuldigen in meinem Bureau habe ich ermittelt. Der einzige, dessen Nichtschuld ich nicht ermitteln, dessen Schuld ich aber auch nicht beweisen kann, gehört — der gothaischen Partei an. Es würde mir vielleicht weniger aufgefallen sein, wenn nicht dringende Indizien vorlägen, daß die Gothaer überhaupt sich wieder regten und auf dem Gebiet der Intrige, ihrer Lieblingsbeschäftigung, sich wieder sehr rührig bewegten, und zwar mit der, zwar verleugneten, aber ganz unverkennbaren Tendenz gegen die entschiedenen demokratischen Elemente im Nationalverein, insbesondere im Vorstand. Ich verfolge die Indizien für diese Bestrebungen Schritt vor Schritt und glaube nicht zu irren. Seinerzeit mehr darüber. Die nationale Bewegung in Deutschland naht in natürlichem, logischem Verlauf ihrem Wendepunkt; er würde unzweifelhaft der revolutionäre sein, wenn nicht die Reaktion klugerweise die Krallen noch eingezogen hielte und wie immer die Gothaer die Vorarbeit tun ließe. Die Herren sind eigentlich die politischen Hengstreißer. Sie besorgen das Entmannen, sind sie fertig, hat die Reaktion leichtes Spiel. Daß sie im preußischen Abgeordnetenhaus bereits in frischer, fröhlicher Arbeit in dieser Richtung sind, dafür sprechen viele Anzeichen, in erster Linie die Adresse. Auch gar mancher ehemals entschiedener Demokrat scheint dort bereits von der Staatsmannsucht und dem diplomatischen Vermittlungsfieber angesteckt zu sein, so daß er schon flott mit kastriert.

¹⁾ Ein Empfehlungsbrief, den Lassalle Schweigert an Marx nach London mitgab, ist vom 19. Juni datiert (vgl. Bd. III, S. 346). Marx berichtet an Friedrich Engels am 5. Juli über Schweigerts Besuch. Am 19. Juni hatte Schweigert an Lassalle geschrieben: „Streit geht übermorgen nach London.“

Daß ich unter diesen Umständen jetzt wieder so wenig Hoffnung habe als vor Auflösung des Abgeordnetenhauses, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Nur scheint die Gefahr, im Hinblick auf die moralische Rückwirkung auf das Volk, nach den gemachten Anstrengungen des letzteren, noch viel größer wie damals.

Von Ihrem wirklich vortrefflichen Vortrag über das Verfassungswesen werde ich bei meiner Rückkehr von London eine größere Partie zu geeigneter Verteilung kommen lassen. Nach der Briefgeschichte konnte ich dies nicht sofort tun, und kann es auch später nicht für Nationalvereinsrechnung. Mündlich würden ich und Schweigert Ihnen noch gar mancherlei Erbauliches sagen können, woraus Sie die volle Rechtfertigung für meine nur scheinbar allzu große Vorsicht entnehmen würden. Nur wenn man den Feind scharf sieht, ist es möglich, mit Erfolg draufzugehen, bis dahin kann man demselben damit für sein[e] versteckten Operationen nur Blößen geben.

Mit herzlichem Gruß an Sie und Freund Hiersemenzel mit Familie
der Ihrige

Streit.

Wie viel hat Ihr Julian Absatz gefunden? Es interessiert mich dies, weil daraus der Stand unserer nationalen Gesundheit auch zu einem guten Stück zu erkennen ist. Die Gothaer haben natürlich über die Sache räsoniert und ihre Presse hat vornehm geschwiegen. Aber tödlich gegessen hat es doch. Wir haben das Buch v. B.¹⁾ geschickt, der zu meiner Freude (für ihn selbst) davon im vollsten Maße erquickt ward. Ich brauche wohl nicht erst um strenge Diskretion über die Andeutungen zu bitten. Ich möchte die Herren um keinen Preis in ihren Operationen jetzt schon gestört sehen.

28.

FEDOR STREIT AN LASSALLE. (Original.)

Koburg, 22. Juni 1862.

In aller Eile noch eine nachträgliche Bitte. Ich muß genaue Auskunft über den politischen Leumund von Bluntschli,²⁾ den jetzigen Heidel-

¹⁾ Streit meint sicherlich Rudolf von Bennigsen, den Präsidenten des Nationalvereins.

²⁾ Johann Kasper Bluntschli (1808—1881), seit 1861 ordentlicher Professor des Staatsrechts an der Universität Heidelberg, hatte Ende der dreißiger und Anfang der vierziger Jahre in seiner Heimatstadt Zürich als Mitglied der dortigen Regierung die radikale Bewegung aufs schärfste bekämpft. Lassalle willfahrte Streits Wunsch, indem er sich sofort an Herwegh wandte, von dem er wußte, daß dieser selbst 1843 ein Opfer der Bluntschlischen Politik geworden war. Vgl. seinen Brief an Herwegh vom 24. Juni in Briefe von und an Georg Herwegh, Zürich 1896, S. 43.